

et. se Nr. 14. heiten in sein reich überwaaren, hren für ehenke. über-Waaren nls. der in Taufch (1179) 5 Garantie.

parate. Reflektcamera, ch mit besseren Projections- aus Trochil- der Chemikalien naltität. en Apparat vorder ver- rima. (H. Müller) hr Photographie für Amateure (1902) 2-4

er asse I billigen schenke nstigen af. waren- und Baum- auch zurück-

Salzungen wo gar- B. G. M. wasser - M. 2.25 M. 2.25 M. 1.90 M. 0.25 M. 0.25

Salzungen wo gar- B. G. M. wasser - M. 2.25 M. 2.25 M. 1.90 M. 0.25 M. 0.25

als sofort tentasche schölber Lampen nen-

ix\*\* alle von schinen

K 1.90 messer fähle. (18) 1-4

Er scheint täglich, mit Ausnahme des Tage nach Sonn- und Feiertagen. Prämumerationspreis: in loco: Ganzjährig . . . 20 Kr. — 6. Halbjährig . . . 10 — 5. Vierteljährig . . . 5 — 2.50. Monatlich . . . 1 — 70. Mit Zustellung ins Haus monatlich 2 — 1.50. Einzelne Nummern 10 ö. Mit Postverendung: im Inland: Ganzjährig . . . 14 Kr. — 6. Halbjährig . . . 7 — 3.50. Vierteljährig . . . 3.50 — 1.50. im Ausland: Ganzjährig . . . 18 Kr. — 6. Halbjährig . . . 9 — 3.50. Vierteljährig . . . 4.50 — 1.50. Die Redaction verantwortlich: Friedrich Roth. Anzeigenpreise werden nicht zurück- geschickt; unentgeltliche Briefe nicht an- genommen.

Abonnements-Voraus: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hientz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stela, Buchhandlung; in Kronstadt bei Holarlob Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Georg Serfözö, Kaufmann, Schwetigergasse Nr. 17, und J. Frank, Kaufmann, Elisabethgasse 59, wofür die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 290.

Sermannstadt, Mittwoch den 13. December 1905.

121. Jahrgang.

# Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

Verkaufsstellen: in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen; ferner bei den Annoncen-Expeditionen: in Budapest: Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in Wien: A. Oppelik, J. Danneberg, H. Schalek, M. Dukes' Nachf. (M. Angenfeld & E. Lesner), Haasenstein & Vogler, R. Mosse, E. Braun; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co. Anzeigenpreis: Der Raum einer einspaltigen Spaltenzeile kostet beim einmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

## Der Rücktritt Balfour's.

Das Cabinet Balfour, das von Anfang an nicht die Früchte der Jugend und Kraft zeigte, schwankt schon seit geraumer Zeit. Ihm fehlt die Autorität und die staatsmännische Begabung Salisbury's. Chamberlain, der Mann eines starken und hohen Willens, der unter Salisbury noch im Zaum gehalten wurde, hat unter Balfour rasch eine überwiegende Stellung erlangt. Er wollte dem Freihandel ein Ende bereiten, und seine Schutzpolitik ist es, die das Cabinet stützt. Er selbst ist bisweilen ausgefallen, um ungehindert für seine Fiskalpolitik agieren und, wenn es noth that, der Regierung Knippen zwischen die Beine werfen zu können. Erfolg: alle Erziehungswahlen fielen zu Gunsten der Liberalen aus. Und als Balfour noch immer schwankte, sich ganz in's Schlepptau Chamberlain's zu begeben, da zerriß Chamberlain öffentlich alle Fäden zwischen sich und Balfour. Damit war das Schicksal des Cabinets besiegelt. Und die Frage war jetzt nur noch: Löst Balfour das Parlament auf und appelliert er an das Volk, oder tritt er sofort zurück und räumt den Liberalen ohne Kampf das Feld? Er hat den zweiten Weg gewählt. Die Liberalen treten heute die Erbschaft der Tories an, die seit zehn Jahren die Regierung in England geführt haben und in der auswärtigen Politik auf viele glänzende Erfolge zurückblicken können. Campbell-Bannerman ist mit der Cabinetbildung betraut worden und — was man nicht erwartet hatte — er hat den Ruf angenommen, noch vor den Neuwahlen.

Vor kurzem hat Labouchere im „Truth“ eine Charakterstudie Balfour's entworfen, die für diesen geradezu vernichtend wäre, wenn sie zuträfe. Labouchere schrieb u. A.:

„Der Gladstone war ein großer Staatsmann, der sich den Anhang der Partei nicht nur durch seine Gaben als politischer Führer, sondern auch durch den Einfluß sicherte, den seine moralische Größe auf seine Mitmenschen ausübte. Herr Balfour ist in keinem Sinne ein großer Staatsmann, und wenn auch seine Parteigenossen und seine politischen Gegner ihn persönlich gerne haben, so glauben sie doch nicht an seine Aufrichtigkeit und seine Ueberzeugungen und hegen auch keine Achtung vor seinem Charakter. Beide, er und Herr Chamberlain, waren Intriganten, die für ihre eigenen Zwecke spielten, und der Klügere hat jetzt das Spiel gewonnen. Ich erinnere mich noch sehr wohl Herrn Balfour's, als er in's Unterhaus eingetreten war. Ich habe da viele geschickte Männer schlecht sprechen hören; ich habe aber nie einen geschickten Mann sprechen gehört, dessen Reden so wenig Eindruck machten. Er schloß sich damals der sogenannten „Vierten Partei“ an, er stand aber nur mit dem einen Fuß in ihr; mit dem anderen stand er in dem Salisbury'schen Lager.“ Labouchere zeigt dann, wie Herr Balfour in seine Carrière im Unterhause als der kleine Reffe seines großen Onkels Lord Salisbury machte, der stets auf seine Familie bedacht war und ihn, als Lord Randolph von der Führerschaft des Unterhauses zurücktrat, an dessen Stelle setzte. „Die Aufgabe war keine schwierige, denn die Partei war stark und geschlossen. Herr Balfour hat ein angenehmes Benehmen. Er ist seinen Freunden gegenüber höflich. Sie sprachen von ihm als „Arthur“ und sie fühlten für ihn, wie Männer für eine reizende Frau fühlen. Für viele Jahre, zuerst im Amt, dann in der Opposition, dann wieder im Amt, hatte er nichts Anderes zu thun, als mit seinen Gegnern leeres Stroh zu deckeln und politische Sackgassen gegen die Liberalen abzuwehren, um als Staatsmann zu gelten. So ging es ganz glatt vorwärts, bis zu der Stunde, als Herr Chamberlain, um keine Spuren in Südafrika zu verzeichnen, das Schutzollbanner aufrollte. Dann hatte Herr Balfour zum ersten Male zu zeigen, aus welchem Metall er als Parteiführer gegossen ist, und damit begann sein Niedergang. Einige thörichte und schmarozende Bewunderer waren laut in ihrem Lobe der Gewandtheit und Schlaubeit, mit welcher Herr Balfour während der letzten zwei Jahre zu fechten verstanden hat. Es ist gerade diese Kunst,

die ihm schadet, und sie hat ihm auch die Achtung der eigenen Partei und seiner politischen Gegner verlohrt, die in dieser Kunst nichts Anderes, als unwürdige Doppeltzüngigkeit und kleinliche Kunstgriffe erblicken.“

Nun, so schlimm ist die Sache wirklich nicht. Balfour verfügt noch über einen sehr stattlichen Anhang, und seine Zaudertactik läßt sich ebenso verurtheilen, wie loben. Jedenfalls hat er sie sehr geschickt, kaltblütig und überlegt angewendet, und noch in seinem Rückzug liegt eigentlich ein Meisterstück der Strategie. Er gibt seine Demission während der Verhandlung des Parlaments, ohne das Urtheil der Majorität abzuwarten. Wenn nun der König nach altem Brauch dem Führer der Opposition, Campbell-Bannerman, die Bildung des Cabinets überträgt und dieser sie, wie es geschehen ist, annimmt, so muß das Parlament nach Erledigung der notwendigen Formalitäten aufgelöst werden. Dann haben die Wahlen nicht mehr den Zweck, das verbrauchte Programm einer zerfallenden Regierung zu verurtheilen, sondern das neue Programm einer frischen Regierung zu beurtheilen. Aus dem Kritiker wird Campbell-Bannerman sofort der Kritisierte, aus dem Angreifer ein Angegriffener. Vor den Wahlen muß er ein Ministerium bilden, ein Proceß, der niemals vorübergeht, ohne heimliche Feindschaften, offene Verleumdungen und bittere Enttäuschungen herbeizuführen. Vor den Wahlen muß er ein Regierungsprogramm entwerfen. Wer kennt nicht den wesentlichen Unterschied zwischen dem Schwung eines verantwortlichen Partei-Programms und der Nüchternheit eines Regierungs-Programms? Dazu kommt, daß Campbell-Bannerman große Theile der liberalen Partei nur mühselig zu einer leistungsfähigen Opposition vereinigt hat. Wenn er nach seiner persönlichen Neigung den Radikalen große Zugeständnisse macht, werden die gemäßigten Elemente der Partei unzufrieden, thut er es nicht, so kann der linke Flügel verloren gehen. Schon jetzt beginnt der alte Zaun von dem es gerade in den letzten wichtigen Tagen merkwürdig still geworden ist, hat bereits einen gütigen Pfeil abgeschossen, als er den Kampf gegen jede Rückkehr zur Homerule ankündigt.

So bringt Balfour durch seine Tactik den Führer der Liberalen Partei in die schwierige Lage, daß er einen Bruchtheil seiner Popularität und seines Einflusses durch die schwierige Operation der Cabinetbildung und der Neuwahlen opfern muß, bevor er sich die hinreichende Majorität gesichert hat. Er zwingt ihn zu einer die Erwartungen des Landes herabsetzenden Zweckmäßigkeit, bevor der Sieg in den Neuwahlen wirklich errungen ist.

Und die Conservativen? Einige glauben, und auch die „Neue Freie Presse“ vertritt diesen Standpunkt, daß Chamberlain der Führer der Zukunft ist. Noch hat der neununddreißigjährige Mann nicht das höchste Ziel des Ehrgeizes erreicht, Premierminister von England zu sein, aber zu jener Stufe ist er emporgestiegen, welche ihm die Machtstellung eines Parteiführers sichert. Die conservative Partei kann und wird sich nicht länger wehren, sie wird sich mit Haut und Haar Chamberlain und dem Schutzoll verschreiben und auf Ueberlieferungen zurückgreifen, die seit fast sechzig Jahren verschollen waren, und an die Kämpfe unter Peel erinnern. Das gibt dem Ministerwechsel und dem Führerwechsel in England eine hohe Bedeutung für die Zukunft.

Doch zunächst muß natürlich abgewartet werden, welche Männer Campbell-Bannerman in sein Cabinet beruft. Daß das Land sich in den Neuwahlen für die Liberalen entscheiden wird, ist so gut als sicher. Das haben, worauf am Anfang hingewiesen wurde, schon die Erziehungswahlen gezeigt. In der auswärtigen Politik wird kaum eine Aenderung eintreten; doch wird, wie man hoffen darf, der Ton gegen Deutschland freundlicher werden und Intriguen gegen es vielleicht seltener angezettelt werden. Die Hauptschwierigkeit für die Liberalen ist und bleibt die Homerule-Frage und in Verbindung hiermit die Haltung, die Lord Rosebery, der zweite Führer der Liberalen, einnehmen wird.

Sir Henry Campbell-Bannerman wurde im Jahre 1836 in Schottland geboren, ist also 69 Jahre alt. Nach dem Schotten Balfour wurde der Schotte Campbell-Bannerman gleich nach beendigten Studien in's Unterhaus gewählt, wo er sich der liberalen Partei anschloß. Als Gladstone Anfang Februar 1886 sein kurzlebige's drittes Cabinet bildete, wurde Campbell-Bannerman Kriegsminister. Im 1892 er Cabinet Gladstone's wurde er zum zweitenmal zur Leitung des Kriegs-Departementes berufen, das er drei Jahre lang inne hatte. Im Februar 1899, nach dem Rücktritt Sir William Harcourt's von der parlamentarischen Führerschaft der liberalen Partei, wurde er in einem Meeting des Reform-Clubs unter dem Präsidium Sir Wilfrid Lawson's zum Führer der Partei im Unterhause gewählt. Seine geschickte Führung der Leadership trug ihm in einem Clubmeeting im Juli 1901 ein einstimmiges Vertrauensvotum ein. Er bekämpfte die conservative Regierung sowohl in der irischen, als auch in der südafrikanischen Politik und sprach sich energisch für Zugeständnisse an die Buren aus, obwohl auch er ihre staatliche Selbstständigkeit feierlich bezeugt hatte. Als überzeugter Anhänger des Freihandels ist er am häufigsten mit dem Cabinet Balfour zusammengefallen.

## Die Verordnungen des Unterrichtsministers.

Das Consistorium der evangelischen Landeskirche U. B. in den siebenbürgischen Landesteilen Ungarns hat bekanntlich gegen die Verordnungen, welche Unterrichtsminister Georg Lufacs in Angelegenheit des Unterrichtes der ungarischen Sprache in den Elementar-Volksschulen mit nicht-ungarischer Unterrichtsprache, sowie in den Lehr-Präparandien erlassen hat, eine Repräsentation an Se. Majestät gerichtet, worauf der Monarch den Unterrichtsminister mit allerhöchster Entschließung vom 24. November ermächtigt hat, die in Rede stehende Angelegenheit im eigenen Wirkungskreise zu erledigen. Im Sinne dieser Vollmacht hat Minister Lufacs am 4. d. M. an das Consistorium der evangelischen Landeskirche U. B. in den siebenbürgischen Landesteilen Ungarns einen Erlass gerichtet, in welchem er die Beschwerden des Consistoriums von Punkt zu Punkt zu widerlegen sucht und zu folgender Conclusion gelangt:

„An Obigem hatte ich die Ehre, nachzuweisen, daß meine Circular-Verordnungen gesetzlich sind und mit den bisherigen Regierung-Verordnungen übereinstimmen. In meinen Verordnungen ist keine Spur von solchen Verfügungen zu finden, die ich im Rahmen der bisherigen Gesetze nicht hätte treffen, die sonach bios die Gesetzgebung hätte feststellen können. Meine Verordnungen sind vom Geist brüderlicher Gefühle für unsere Mitbürger nichtungarischer Zunge beseelt und ich war gerade im Interesse des Fortkommens der Staatsbürger nichtungarischer Zunge bemüht, praktische Verfügungen im Interesse der Aneignung der ungarischen Sprache zu treffen. Nichts liegt mir fern, meine Verfügungen und meinen Intentionen ferner, als die mir vom Consistorium zugeschriebene Verfassungsverletzung, daß Regieren mit gegenwärtigen Maßnahmen und ein willkürliches Vorgehen. Eben deshalb weise ich sowohl das in der in Rede stehenden Angelegenheit an allerhöchster Stelle unterbreitete Gesuch des Consistoriums, wie seine am 18. September d. J. an mich gerichtete Unterbreitung hiermit ab.“

Der Minister theilt dem Consistorium dann mit, daß er sich den Inhalt des Erlasses seines Amtsvorgängers vom 1. October 1903, welcher die Verfügungen seiner eigenen Circular-Verordnungen ohnehin nicht berührt, seinem ganzen Umfange nach zu eigen macht. Der Bereitwilligkeit hierzu hat er bereits in einem am 1. October an den Obergespan des Comitats Kronstadt gerichteten Erlasse Ausdruck gegeben, worauf der Verwaltungsausschuß dieses Municipiums erklärt hat, daß er die Circular-Verordnung betreffend den Unterricht der ungarischen

## Feuilleton.

### Werkzeuge der Sühne.

Roman von Gustav Becker. (18. Fortsetzung.)

#### 11. Capitel.

Wir haben Bomielsky ganz aus den Augen verloren, seit er heimlich aus seinem Engagement bei Director Krümmann entwich. Wir verließen ihn in dem Augenblick, wo ihn die Kunde von einer bedeutenden Hinterlassenschaft, die ihres verstorbenen Erben harnte, in eine starke Anregung verlegt hatte, stärker noch als der kurz vorhergegangene Verdruß über den sarkastischen Abschiedsbrief seiner Angebeteten, — ein anderes Interesse hatte die Oberhand gewonnen.

Er begab sich auf eine lange Wanderung voll Mühe und Entbehrungen; es waren Kreuz- und Querzüge, durch Provinzen und ganze Länder, die er auf stüchzigem Dampfroß durchreiste, bis er zuletzt einem großen amerikanischen Circus mit Kunstreitern, Jongleuren, Elephanten und Kameelen von Ort zu Ort nachreiste.

Nahzu ein Jahr hatte er dieses Wanderleben geführt, als er eines Tages in der kleinen rheinischen Festung A. anlangte.

Er stieg in einem bescheidenen Gasthause ab und setzte zuerst seine Schritte nach dem Friedhofe, wo er sich nach dem Grabe der Hauptmannswitwe Goltzer erkundigte. Dieses war längst nicht mehr vorhanden, aber der Leichenstein stand unter einer langen Reihe anderer, die im Laufe der Zeit von den Gräbern entfernt und bei Seite gesetzt worden waren.

Der Todtengräber, an den sich Bomielsky gewendet hatte, wußte Bescheid, denn vor kaum Jahresfrist war der Name der Verstorbenen

aus dem Dunkel der Vergessenheit aufgetaucht, als die Kunde ging, daß ihr kleiner Sohn, der sammt seiner Wärrerin vor achtundzwanzig Jahren von Zigeunern geraubt worden und seitdem verschollen war, Anknich auf ein bedeutendes Erbe besaß, das eine alte wunderliche Frau bereits seinem Vater zugedacht hatte. Jemand Einer der Kirchhofsbewacher hatte den unbeachteten Leichenstein mit Namen und Todestag der Verstorbenen entdeckt und Andere darauf aufmerksam gemacht, so daß eine Menge Neugieriger von dem einfachen Denkmal angezogen wurden, welches, wie sich der Todtengräber erinnerte, das Officierscorps der Witwe des gefallenen Kameraden hatte errichten lassen.

Bomielsky hörte die Geschichte, die ihm der Todtengräber mit ziemlicher Beischweifigkeit erzählte, schweigend an und brach dann über dem Leichensteine in Thränen aus, denn die Verstorbene war seine Mutter gewesen, wie er dem erstauenten Todtengräber mit schlichten Worten eröffnete.

Noch an demselben Tage ließ sich Bomielsky das Haus zeigen, in dem seine Eltern gewohnt hatten, in dem er geboren, in dem seine Mutter gestorben war, und auch an dieser Stelle hielt er die Thränen nicht zurück.

So geräuschlos sein Auftreten war, so verbreitete sich in dem kleinen Orte doch die Nachricht von der Ankunft des verschollenen Hauptmannssohnes und glücklichen Erben wie ein Lauffeuer, und als er einige Tage später in der Kreisstadt eintraf, wo die alte Menuet mitten unter ihren verborgenen Schätzen ihr einlames Leben beschloffen hatte und ihr hinterlassenes Testament noch der Vollstreckung wartete, war ihm die unerhörte Kunde bereits dahin vorausgeeilt und auch der obersteinstlichen Behörde, der er sich als der rechtmäßige Erbe vorstellte, kam dieser Besuch nicht unerwartet.

Bomielsky war, wie er gerichtlich zu Protocoll erklärte, sammt seiner ihm verwandten Pfliegerin Käthe Braun, in der That von den Zigeunern im Walde aufgegriffen und fortgeführt worden. Der Raub hatte nicht ihm, sondern dem jungen Mädchen gegolten. Einer der

Zigeuner Namens Meischka hatte Käthe wiederholt in der Stadt und auf ihren Spaziergängen mit dem Kinde gesehen und so lebhaftes Wohlgefallen an ihr gefunden, daß er sie zum Weib begehrte und entführte.

Käthe weigerte sich lange Zeit, aber sie sah sich hilflos in ein fremdes Land geschleppt und wohl bewacht, so daß an ein Entkommen nicht zu denken war. Als sie endlich in die Heirat einwilligte, geschah es in der Hoffnung, dadurch wenigstens des kleinen Edmunds Befreiung zu erwirken. Vorsichtig eingezogene Erkundigungen ergaben jedoch, daß des Knaben Mutter inzwischen gestorben war, ohne ihm etwas hinterlassen zu können. Käthe glaubte daher, besser für seine Zukunft zu sorgen, wenn sie ihn bei sich behielt, denn sie hatte sich inzwischen mit ihrem Schwiegervater ausgesöhnt; ihr Loos war kein hartes, sie sah sich im Gegentheile geachtet und ausgezeichnet, ja sie durfte gebieten und fand Gehorham, dazu kam, daß Meischka, ihr Mann, und die Wande, zu der er hielt, voll auf Geld besaßen und daß Käthe an dem Wanderleben großes Gefallen fand.

Edmund Goltzer zog mit ihr und den Zigeunern durch die weite Welt, nach Rußland, Ungarn, England, zuletzt, als Käthe's Mann gestorben war, nach Amerika. Als er neunzehn Jahre zählte, trennte er sich von ihr, um unter dem Namen Bomielsky zur Bühne zu gehen, für die er längst große Neigung gefühlt hatte. Aus alter Liebe zu seinem Vaterlande kehrte er bald nach Deutschland zurück und verfolgte hier die begonnene Bühnencarriere in einer Reihe von Engagements als Bassist weiter, bis er vor einem Jahre in den Zeitungen die Erbverlobung las. Frühzeitig durch Käthe von seinem Schicksal unterrichtet, wußte er, wer er war, um später sogar aus seinem Unglück Capital zu schlagen, indem er sich mit einem geheimnißvollen Nimbus umgab.

Seine Heimatstadt hatte er nicht aufgesucht, weil er dort weder Verwandte, noch Freunde besaß und überhaupt die Erinnerung an sein und seiner Wärrerin Verschwinden nicht zwecklos beraufschöpfen wollte, denn aus ihm war nichts geworden, als ein mittelmäßiger Sänger, und Käthe war unter den Zigeunern halb verwildert.

(Fortsetzung folgt.)

Sprache mit voller Achtung aufgenommen und entsprechend verfügt hat, daß diese Verordnung auch durchgeführt werde, da alle Mitglieder des Verwaltungs-Ausschusses der Ueberzeugung sind, daß die von den Con-

Nachdem erucht der Minister das Consistorium, in Betreff der pünktlichen Durchführung der beanstandeten zwei Circular-Verordnungen in allen ihm unterstehenden Volksunterrichts-Anstalten entsprechend zu verfügen und von seinen Verfügungen ihn je früher zu verständigen.

Wenn die Angaben über den neuen Erlaß des Kultusministers auf Wahrheit beruhen sollten, was man heute ganz genau nicht wissen kann, so wäre es nur zu bedauern. Denn die Aufstellung der Frage der Magyarisierung der confessionellen, also deutschen und rumänischen Volksschulen und die des Lehrerbildungsganges in gegenwärtiger Zeit, ist kein Act der Nothwendigkeit, auch nicht der politischen Klugheit, am allerwenigsten der Gerechtigkeit gewesen. Nicht notwendig, weil alle Confectionen sich ohnehin Mühe geben, die magyrische Staatsprache gründlich lernen, beziehungsweise lehren zu lassen; nicht politisch klug, weil es durchaus verfehlt ist, zu dem Wirrwarr und allgemeinen Auseinanderplagen der Geister neuen Zündstoff im Lande anzuhäufen, der möglicher Weise doch auch explodieren kann; und geistlich nicht, weil der Herr Minister sammt seinen Rathen durchaus mit keinem positiven Geleze die Erlässe zu begründen vermag.

Wenn es ferner wahr sein sollte, daß in den Erlässen, beziehungsweise im letzten Erlaß, auch von brüderlicher Liebe und Wohlwollen den Confectionen und Nationalitäten gegenüber die Rede ist, für die der Staat nur Gutes und Bestes mit den Erlässen bezweckt, so wissen wir nicht, wie so viele Selbsttäuschung in den oberen Regionen möglich ist. Wir versichern nämlich auf's Bestimmteste, daß wir am besten wissen und fühlen, was uns gut ist und woraus die brüderliche Liebe und das Wohlwollen spricht. In den Erlässen aber haben wir Derartiges nicht gemerkt, sondern das Gegentheil, so wie wir auch gar nicht zu verstehen vermögen, warum man uns gegen unseren Willen beglücken will. Will man aber wirklich die Nichtmagyaren im Lande beglücken und vollständig zufriedien machen, so bitten wir den Herrn Kultusminister sammt Collegen, einfach das Geleze, den 44. Gez.-Art. vom Jahre 1868, das den Titel „Ueber die Gleichberechtigung der Nationalitäten“ führt, einzubehalten. Wir wollen kein Täufelchen mehr haben, als das Geleze uns gibt, weniger allerdings auch nicht.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 12. December.

Sensationsklüsterne hauptstädtliche Blätter gefallen sich wieder in Gespenstererei und tischen ihren Lesern gruselige Räubergeheißnisse auf. Hier eine Probe ihrer erhitzen Phantasie:

„Aus den siebenbürgischen Landestheilen häufen sich die Mittheilungen über eine bedrohliche Gährung unter der rumänischen Landbevölkerung. Vor einigen Tagen veröffentlichte das Organ der Agrarier ein Schreiben aus jenem Landestheile, in welchem auf die Gefahren hingewiesen wird, die sich dort vorbereiten, und am 8. d. publicirte „Budapesti Hirlap“ eine Mittheilung aus jenen Gegenden, welche, wenn sie sich bewahrheiten sollte, eine offene Auflehnung des rumänischen Volkes gegen die ungarischen „Herrenleute“ in nächste Aussicht stellt. Es wird in dieser Mittheilung constatirt, daß die Stimmung in jenen Landestheilen zwischen Furcht und Aufregung wechselt. Bei dem rumänischen Volke, unter seiner Geistlichkeit und Lehrern ist eine große Bewegung bemerkbar. „Nieder mit den ungarischen Herrenleuten!“ lautet das Schlagwort, welches man allerorten vernimmt. „Wir lassen unseren Kaiser nichts anhaben, den die Ungarn verdrängen und den sie zur Ausrottung der Rumänen veranlassen wollen!“

Die Staatsanwaltschaft in Déva erhielt eine Anzeige gegen einen Popen, der erklärt hatte, es sei die Zeit nahe, in der man die Magyaren ausrotten werde, so daß kein Staubhorn von ihnen auf rumänischer Erde übrig bleibe. Man werde die Eisenbahnen zerstören, damit kein Militär herangezogen werden könne, man verfüge über hinreichende Waffen. Wir haben einen Patron, der jedem Manne fünf Gewehre schenken wird und auch mehr, wenn es sein muß. Solche und ähnliche Aeußerungen werden verbreitet. Ein rumänischer Lehrer hielt in einem Coupé dritter Classe eine aufreizende Rede an die dort versammelten Rumänen. Gegen einen Abgeordneten der Nationalitäten wird offen der Vorwurf erhoben, daß er „das Volk direct zur Revolution auffordert. „Nieder mit den Herrenleuten! Die Zeit der Abrechnung ist gekommen!“ Ein Rumäne erklärte, wenn einmal die Sturmglöck geläutet werde, dann werden auf den Bergen die Feuerzeichen aufsteigen und es werde für die Ungarn eine Bartholomäusnacht ausbrechen. Diese Bewegung in den siebenbürgischen Landestheilen soll sich auch auf die ländlichen Comitats Krassó-Szörény, Temes, Arad und Bihar erstrecken, wo gleichfalls Rumänen wohnen. Die Bewegung sei umso gefährlicher, weil man offen darüber spricht, daß die Hände von Wiener und Budapestler Agitatoren mit im Spiele seien.“

„Magyar Nemzet“ schreibt: Es waltet kein solcher Zwang, welcher das Cabinet Fejérvary hindern würde, die begonnene Politik fortzusetzen. Der Fortbestand dieses Cabinets ist unter unveränderten Verhältnissen geradezu eine gebietliche Nothwendigkeit. Dies sieht ganz klar nicht nur das Land, sondern auch der andere Factor der Vertheilung. Davon müssen die Herren ausgehen! Soll das Werk der für den Frieden thätigen Männer einen Erfolg haben, so ist die erste Bedingung die, daß die Stimmung auf der ganzen Linie eine mildere werde, damit die Pörsparlers in einer Atmosphäre gepflogen werden können, deren Höhegrad erheblich gesunken ist und nicht mehr das Blut in die Köpfe treibt. Als ersten heilsamen Schritt auf diesem Gebiete begrüßen wir die Garantie für einen würdigen Verlauf der Parlamentsführung vom 19. December. Aber das ist noch nicht Alles. Auch in den Peripherien, überall im Lande muß die Aufregung nachlassen, müssen die Conflicte aufhören, welche die Leidenschaften in Aufruhr bringen. Auch die Municipien dürfen nicht immer neuen Giftstoff in die Situation mengen. Die Municipien haben geradezu ein vitales Interesse an einer friedlichen Entwicklung, weil jede andere Corporation des Landes und Millionen einzelner Bürger. Mögen sie denn aufhören, aus den Comitatsräthen die Flamme der Leidenschaften anzufachen. Jeder Factor möge in seinem Kreise dazu beitragen, die Friedensstimmung zu kräftigen. Ueber die meritorischen Bedingungen des Friedens wollen wir heute noch nicht sprechen. Ist doch die Festsetzung dieser Bedingungen auf der ganzen Linie der Gegenstand freier Vereinbarungen. Als fixer Punkt bleibt eigentlich nur der eine Wunsch, daß die Vereinbarungen das gesetzliche Majestätsrecht des Königs von Ungarn unberührt lassen. Es scheint es nicht absurd, daß an diesem Punkte der Friede des Landes scheitern könnte?

Aus Maros-Basarhely wird unter dem 9. d. gemeldet: Der Wohlfahrts-Ausschuß des Comitats Maros-Torda hielt unter dem Vorsitz des kön. Rathes, Albert Filep eine Sitzung, in welcher beschlossen wurde, den an Stelle des pensionirten Obergepans Grafen Stephan Lazar zu ernennenden Obergepan amtlich und gesellschaftlich zu boycottiren. Die Ernennung des neuen Obergepans soll nicht anerkannt, der Obergepan nicht installirt und die Beamten angewiesen werden, dem Obergepan den Gehorsam zu verweigern. Die Kreisnotäre des Comitats werden am 14. d. eine Sitzung halten, in welcher der Antrag Emerich Rajsa's verhandelt werden wird, wonach sich die Kreisnotäre mit den Comitatsbeamten für solidarisch erklären.

Eine Depesche der „Agentur“ meldet: Ein kaiserlicher Ukas enthält provisorische Verordnungen für die periodisch erscheinende Presse. Die allgemeine und die besondere Präventivcensur für die periodisch erscheinenden Publicationen, Zeitungen und Hefenblätter werden abgebrochen. Die Verantwortlichkeit für Verbrechen wird lediglich durch Gerichts- höhe festgesetzt. Das Recht des Ministers des Innern, die Veröffentlichung oder Besprechung von Fragen, die die Regierung betreffen, zu verbieten, wird aufgehoben.

Der „Morning Post“ wird aus Petersburg via Stockholm gemeldet: In Petersburg haben die Infanterie-Regimenter sich offen für die Revolution erklärt. Vorkünftig sind die aufständischen Truppen noch in den Casernen eingeschlossen, doch ist es bis jetzt noch nicht gelungen, sie zu entwaffnen. In Moskau haben ebenfalls drei Infanterie-Regimenter gemeutert und sind in den Casernen verbarbicadirt.

Uebereinstimmend wird von Belgien aus Rußland nach Brüssel gemeldet, daß in verschiedenen Theilen Rußlands große Militärrevolten ausgebrochen seien. Brigadenweise erheben sich die Truppen und erklären ihren Anschluß an die Revolution. Die Officiere machen mit den Soldaten gemeinsame Sache.

Untersuchung des Untergrundes der städtischen Trinkwasserleitungsanlage im Schwisthale.

(Schluß.)

An den löblichen Magistrat der f. Freistadt Hermannstadt.

Im Auftrage eines löblichen Magistrats habe ich vom 21. November bis inclusive 2. December l. J. die Wassergewinnungs-Anlage der Stadt Hermannstadt und deren nächste Umgebung bezüglich der herrschenden geologischen Verhältnisse eingehend untersucht. Außer den von der Natur gebotenen Aufschlüssen führte ich selbst in paralleler Linie zum Sammelstollen der neuen Anlage auf dem rechten Schwisthale drei Veruchsböhrungen durch, und zwar: I. 120 m vom Revisions-Schacht VI (südsüdlich); II. 57 m vom Revisions-Schacht V; III. 20 m vom Revisions-Schacht IV, das ist: 44 m vom Bachbett; von diesem Punkte wurden I. und II. nach Angabe des Herrn Generalstabsarzt i. B. Dr. med. Julius Bildner v. Steinbürg genährt. Auf dem linken Schwisthale ließ ich einen IV. Veruchsböhrung graben und schließlich bohren und die Proben der einzelnen Horizonte liegen bei. Vom löblichen Stadtbauamt waren mir auch in dankenswerther Weise die photographischen Ergebnisse der 1900/1901 durchgeführten 64 Veruchsböhrungen zur Verfügung gestellt worden. Das Schwistthal stellt sich uns als ein bis auf die pontischen und sarmatischen Thone und feinem blaugrauen Sande eingetiestes Erosionsthal dar. Die im Nordwesten herantretenden Höhen der „Dumbrava mare“ bestehen in ihrer südlichen Abdachung aus „Congeriten“ führenden pontischen Thonen, über denen dann auf den zweilen Refinar und Poplaka liegenden Theilen, sowie auch im höheren Theil der „Dumbrava mare“ jüngere, wahrscheinlich der levantinischen Stufe des Jungtertiär angehörige lichte Sande, sowie diluviale Schotter und Kalk lagern. An den nach Nordwesten, also auch zum Schwisthale sich abdachenden Hängen des Bergzuges zwischen Michelsberg und Refinar treten die pontischen Thone nur in den tieferen Gräben zu Tage, sind im Uebrigen aber von diluvialen, sandigen Schotterdeckungen und Thonen überlagert. Im Schwisthale selbst treten die pontischen Thone im Bachbett zwischen der Refinarer Mühle und der Brücke der von Hermannstadt nach Refinar führenden Straße zu Tage, im ganzen übrigen Thalboden, der sich deutlich in drei Stufen gliedert, sind diese Schichten überall von jüngeren Gebilden überlagert. Die unterste Stufe, die hauptsächlich auf dem rechten Bachufer zur Entwicklung kommt, schminkt in ihrer Breite von 300 bis 30 m und wird vom sandigen Schotter mit dünnen glimmerreichen, thonigen Zwischenlagen des Alluviums gebildet, die dann in ihren obersten Partien von einer 30 cm bis 10 m mächtigen thonig-sandigen Humusdecke überdeckt sind. Die zweite und dritte Stufe werden von diluvialen Ablagerungen gebildet, und zwar kommt die zweite Stufe hauptsächlich am linken Bachufer zur Entwicklung und besteht zu unterst aus sandigem, grauem und braunem Schotter, auf die feinere graue Sande folgen, über denen dann eine 10 bis 15 m mächtige Lössdecke ausgebreitet ist. Die dritte Stufe auf dem rechten Ufer auftretend wird gebildet von älteren, grau-blauen-stein-grauen, festen sandigen Schotterlagen mit zahlreichen thonigen Zwischenlagen, die dann von feinem grauem Sand und zu oberst von thonigen Schichten überlagert werden. Das Liegende aller dieser Diluvialablagerungen bilden, wie dies die vom städtischen Bauamte hergestellten Querprofile besonders deutlich zeigen, die durch in der Diluvialzeit wirkende Erosion vielfach durchschnittenen jungtertiären Ablagerungen, dunkelblaue Thone und Sande der pontischen und sarmatischen Stufe, auf denen an einzelnen Stellen noch kleine Reste von den lichte Sanden der levantinischen Stufe theilweise erhalten blieben, während diese letzteren auf den höheren Randbergen, wie ich dies oben gezeigt habe, bei Refinar und auf den Höhen zwischen Michelsberg und Refinar sich noch in größerer Mächtigkeit erhalten haben.

Dieses sind die geologischen Verhältnisse des Schwisthales zwischen Refinar und unserer Wassergewinnungs-Anlage und erübrigt es nun noch darzustellen, wie der Wassergewinnungs-Stollen die geologische Situation auszunutzen sucht. Er ist durch alle drei Stufen des Thales bis in die pontischen, beziehungsweise sarmatischen, in erdweiches Zustande dunkelblauen Thone und feinem festen Sande eingeleitet, fängt also das ganze Sickerwasser des Thales auf. Oberflächennasser kann auf dem ganzen Sammelstollen-Querchnitt nur im Bachbett, das meist trocken liegt, also nicht normal verschlammten Boden hat, allerdings auch durch eine 1 bis 2 m mächtige, sandige Schotterdecke hindurchsickernd in den Sammelstollen gelangen, während schon auf der alluvialen Stufe, die sich bei der Gewinnungs-Anlage circa 25 bis 300 m über die Bachhöhe erhebt, der Weg, den das Oberflächennasser bis zum Sammelstollen machen muß, durch stark sandige Schotterdeckungen hindurch mindestens 3 bis 4 m beträgt und bei diesem Durchsickern gewiß genügend filtrirt wird, so daß es also in dem Augenblick, als es in den Sammelstollen gelangt, nicht mehr als Oberflächennasser bezeichnet werden kann. Dabei ist allerdings gerade auf der alluvialen Stufe in Betracht zu ziehen, daß sich hier auch das ganze Oberflächennasser der höher liegenden, rechtsufrigen Diluvial-Terrasse sammelt, weil dasselbe durch die thonigen Oberflächenschichten nicht hindurchdringen kann, also dem natürlichen Gefälle folgend zur Alluvial-Terrasse gelangt. Auf der unteren, linksufrigen Diluvial-Terrasse bildet die 10 bis 15 m mächtige Lössdecke und die feinen grauen Sande, welche darunter liegen, einen 25 bis 30 m starken, dichten Filter.

Wollte man also das Oberflächennasser vollständig abschließen, müßte man in einer Tiefe von 1 bis 15 m unter dem Bachbett eine unüberwindliche Lehmschicht einlegen, die aber dann weiter nach rechts und links schräg ansteigend bis zu den Diluvial-Terrassen fortzusetzen wäre. Einen günstigen Abschluß der Anlage gegen das Oberflächennasser würde man auch erreichen, wenn es möglich wäre, das Wasser des alten Trinkwasserkanals erst unterhalb der Wasserleitungs-Anlage aus dem Wildbachbette abzuleiten, weil dieses dann eine vorzügliche natürliche Decke bilden würde.

So viel hätte ich vom rein geologischen Standpunkte aus über die Wassergewinnungs-Anlage zu sagen, nun ist mir aber unter Magistrats-Rath 16598/II 1905 ein „Bericht“, gezeichnet von Dr. Bildner, Generalstabsarzt, zugesandt worden und so muß ich wohl auch dazu meine Bemerkungen machen, wieweil der Herr Verfasser selbst seine Anschauungen als „laienhaft“ bezeichnet, dieselben demnach eigentlich außerhalb des

Rahmens eines Fachgutachtens fallen, es sind aber in diesem Berichte vor Allem auch meine eigenen, dem Herrn Verfasser gegenüber gethanen Aeußerungen „laienhaft“ verwendet worden, so daß ich schon darum näher darauf eingehen möchte. Das vom Herrn Berichterstatter angeführte Bohrprofil bezieht sich auf Bohrung II. und liegt in der Beilage vollständig bei.

Ich muß dabei auch auf meine in der Sitzung vom 18. November l. J. gegebene Antwort zurückgreifen, ich glaube damals, einiges Verständniß für geologische Verhältnisse bei dem Herrn Fragesteller voraussetzen zu dürfen und veruchte von diesem Standpunkte aus, meine Antwort zu geben, indem ich auf die Frage nach dem Vorhandensein schwarzer mooriger Erde im Gebiete der Wasserleitungs-Anlage sagte, daß sich solche meines Wissens dort überhaupt nicht finde und vielleicht dünne Kohlenabfälle in den aus dem Sammelstollen ausgehobenen dunkelblauen Thonen dafür angelesen worden wären, solche haben nämlich in verwittertem Zustande eine entfernte Ähnlichkeit mit Moorerde; an die oberflächlich liegende, unschuldige, schwarze Thonische von 20 bis 30 cm Mächtigkeit, aber jedenfalls nicht recente Moorerde habe ich natürlich nicht denken können, weil dieselbe ja für die eigentliche Wassergewinnung gar nicht in Betracht kommt, denn wie ich oben angeführt habe, ist der Eintritt von Oberflächennasser auf der rechtsufrigen oberen Diluvial-Terrasse gerade durch diese und die darunter und darüber liegenden graugrünen Thone vollständig ausgeschlossen. Ich beobachtete bei I. das erste Auftreten des Wassers, nachdem die blaugrauen, unter den Thonen in Sanden liegenden absolut trockenen Schotterdeckungen mit ihren zahlreichen Thon- und Sandzwischenlagen durchbohrt waren, in einer Tiefe von 45 m unter der Oberfläche, bei II. unter gleichen Verhältnissen in 40 m Tiefe. Uebrigens erleidet jeder mit Naturvorgängen nur etwas vertraute Beobachter gerade aus dem Auftreten einer solchen thonigen, wenn auch durch humose Bestandtheile schwarz gefärbten Schicht, daß der Boden, in diesem Falle also die darunter liegenden Schichten, schon vor der Ablagerung der schwarzen Thone undurchlässig gewesen sein muß, denn sonst hätte ja eine solche Bildung gar nicht zu Stande kommen können. Im stehenden Wasser sind außer diesen Schichten auch die pontischen und sarmatischen Thone und Sande und zwar in schwarz-salzigen, brackischem Meerwasser abgelagert worden, ebenso wahrscheinlich auch die älteren diluvialen, dunkelblauen Schotter mit ihren Thon- und Sandzwischenlagen, allerdings als Ueberbildung in schon ausgefülltem Seewasser. Die Art und Weise der Ablagerung bildet ja aber auch für keinen Wissenden bei der Wassergewinnung ein bestimmendes Moment, sondern die Beziehung der betreffenden Schichten-Complex zu dem zu genennenden Wasser; nun und der schwarze, vegetabilische und wohl auch thierische Reste enthaltende, sandige Thon hat mit unserem Trinkwasser rein gar nichts zu thun. Er ist nie vom Grundwasser bepalmt worden, natürlich noch viel weniger von Meteorwasser alterirt worden, darum habe ich ihn oben auch als unschuldig bezeichnet, während ich dies selbstverständlich von recentem Sumpf- oder Moorboden nicht gelagt haben würde, diesen gibt es aber, wie ich oben ausgeführt habe, auf dem Gebiete der Leitungs-Sammelanlage überhaupt nicht. Die salzterhaltenden Ausblühungen und die Anwitterung von türkischblauem Eisenphosphat und nicht „grünspanfärbigen Ausblühungen“, welche ich mit dem Herrn Berichterstatter gemeinsam an den seit dem Ausheben des Sammelstollens freiliegenden Stücken beobachtet, von denen der Herr Berichterstatter in recht laienhafter Art sagt, sie hätten einen „thonig vegetabilischen Bruch“, was ungefähr so viel heißt, wie wenn jemand von einem „eiernein Bleinagel“ spricht; nun diese Ausblühungen sind Producte der Oxydations-Vorgänge unter Einwirkung der atmosphärischen Luft, welche eben nur unter diesen Bedingungen und nicht in der Erde drin zustande kommen können, weil dort ganz andere chemische Kräfte wirksam sind. Wenn ich also dem Herrn Berichterstatter gegenüber auf eine diebezügliche Frage geäußert habe, daß ich diese schwarzen Thone zu Wasserleitungs-Zwecken nicht für geeignet halte, so meinte ich damit und erinnere mich bestimmt, dies auch damals betont zu haben, daß dieser schwarze Thon sich gewiß nicht dazu eignen würde, um etwa auf demselben Wasser zu sammeln und weiter zu leiten, das kommt doch aber hier gar nicht in Frage, er gehört hier einfach mit den übrigen Thonen zu ganz besonders guten, mächtigen Deckschichten der oberen Diluvial-Terrasse. Es wäre also sogar direct unvernünftig, den schwarzen Thon abzuführen zu wollen, was man dadurch die natürliche Decke vermindern würde.

Von einer „überfließenden Quelle“ habe ich keine Kenntniß, trotzdem ich wiederholt während der Aushebung des Sammelstollens und der Rohrlegung den Sammelstollen in seiner ganzen Länge durchwandern habe und zweimal sogar meine Schüler der VII. Realschule hineingeführt habe, um ihnen eine solche Sammelanlage zu zeigen. Ich halte es aber für unmöglich, daß mir eine solche auffallende Erscheinung bei all' den Besuchen hätte unbracht entgehen können, diese ist wohl ebenso wie der „Sumpfgeschmack des Wassers“, der übrigens noch aus den 80-er Jahren stammt, als die Leitungsanlage noch gar nicht bestand, einfach ein unvernünftiges Märchen, denn sogar das in die Bohrlöcher frisch eintretende Wasser läßt gar keinen irgendwie auffallenden Geschmack oder Geruch erkennen, wie ich dies wiederholt früher schon und auch heute meinen jetzt durchgeführten Veruchsböhrungen persönlich feststellen konnte.

Die Bezeichnung des Wassers dieser Leitungsanlage als „minderwerthig“ kann sich natürlich nur darauf beziehen, daß überhaupt kein Sickerwasser gegenüber dem aus Kalchgebieten gesammelten Quellwasser als minderwerthig zu bezeichnen ist. Für Hermannstadt kann aber überhaupt nur Sickerwasser in Betracht gezogen werden, weil in der südlichen und südwestlichen Gebirgen der überwiegend größte Theil der Quellen auch nichts Anderes, als Sickerwasser führt, dieses ist also für Hermannstadt das beste, überhaupt erreichbare Leitungswasser.

Ueber die Unzulässigkeit der Öffnung des Sammelstollens ein in Betrieb befindlichen Leitungsanlage könnte ich wohl Anderen sich äußern überlassen, der Vollständigkeit halber will ich es selber aber doch auch thun: ich glaube, daß bei einiger Ueberlegung eine solche Forderung vernünftiger Weise auch nicht gestellt werden kann, denn wenn eine Leitungsanlage vorher intact war, kann man wohl mit Bestimmtheit annehmen, daß dieselbe nach einem solchen Eingriff durch die sich demselben einstellenden Oxydations-Vorgänge verunreinigt wird; so diesem Gesichtspunkte aus hatte ich meine Aeußerung: der Stadtbauamt werde dies wohl nicht zugeben, dem Herrn Berichterstatter gegenüber gethan.

Hermannstadt, am 5. December 1905.

Hochachtungsvoll Prof. Dito Phleps m. P.

Beilagen: 1. Horizontschnitt vom städtischen Bauamte; 2. Bohrprofil. 3. Mäher der einzelnen Horizonte.

Bohrprofile:

- I. 120 m vom VI. Revisions-Schacht (südsüdlich):
- 1. 00-05 m braun thonig sandiger Humus,
- 2. 05-08 m schwarzer Thon mit groben Stücken,
- 3. 08-16 m grauer Thon,
- 4. 16-20 m blaugrauer Sand mit Schotter,
- 5. 20-21 m blauer thoniger Sand,
- 6. 21-25 m blaugrauer Sand mit Schotter,
- 7. 25-28 m feiner blauer Sand,
- 8. 28-34 m blaugrauer Sand mit Schotter,
- 9. 34-36 m Sand thonig grüngrau,
- 10. 36-47 m grüngrauer Sand mit Schotter, bei 45 m erstes Wasser.

- 11. 47-50 m Sand thonig grüngrau,
- 12. 50-57 m Sand thonig grüngrau,
- 13. 57-60 m Sand thonig grüngrau,
- 14. 60-70 m Sand thonig grüngrau,
- 15. 70-72 m Sand thonig grüngrau,
- anhang

- 1. 00-03 m Sand thonig grüngrau,
- 2. 03-10 m Sand thonig grüngrau,
- 3. 10-13 m Sand thonig grüngrau,
- 4. 13-16 m Sand thonig grüngrau,
- 5. 16-25 m Sand thonig grüngrau,
- 6. 25-27 m Sand thonig grüngrau,
- 7. 27-33 m Sand thonig grüngrau,
- 8. 33-40 m Sand thonig grüngrau,
- 9. 40-45 m Sand thonig grüngrau,
- 10. 45-48 m Sand thonig grüngrau,
- 11. 48-50 m Sand thonig grüngrau,
- 12. 50-58 m Sand thonig grüngrau,
- 13. 58-60 m Sand thonig grüngrau,
- anhang

- III. 20 m vom Revisions-Schacht IV:
- 1. 00-02 m Sand thonig grüngrau,
- 2. 02-04 m Sand thonig grüngrau,
- 3. 04-08 m Sand thonig grüngrau,
- 4. 08-10 m Sand thonig grüngrau,
- 5. 10-12 m Sand thonig grüngrau,
- 6. 12-14 m Sand thonig grüngrau,
- 7. 14-16 m Sand thonig grüngrau,
- 8. 16-18 m Sand thonig grüngrau,
- 9. 18-20 m Sand thonig grüngrau,
- 10. 20-22 m Sand thonig grüngrau,
- 11. 22-24 m Sand thonig grüngrau,
- 12. 24-26 m Sand thonig grüngrau,
- 13. 26-28 m Sand thonig grüngrau,
- 14. 28-30 m Sand thonig grüngrau,
- 15. 30-32 m Sand thonig grüngrau,
- 16. 32-34 m Sand thonig grüngrau,
- 17. 34-36 m Sand thonig grüngrau,
- 18. 36-38 m Sand thonig grüngrau,
- 19. 38-40 m Sand thonig grüngrau,
- 20. 40-42 m Sand thonig grüngrau,
- 21. 42-44 m Sand thonig grüngrau,
- 22. 44-46 m Sand thonig grüngrau,
- 23. 46-48 m Sand thonig grüngrau,
- 24. 48-50 m Sand thonig grüngrau,
- 25. 50-52 m Sand thonig grüngrau,
- 26. 52-54 m Sand thonig grüngrau,
- 27. 54-56 m Sand thonig grüngrau,
- 28. 56-58 m Sand thonig grüngrau,
- 29. 58-60 m Sand thonig grüngrau,
- anhang

Hermannstadt, am 5. December 1905.

Georg Weis, Dorothea Weis, Eduard Otto, Friederike K., Hermannstadt, Landmann, u. a.

Das p. t. Buchthümer oder ... in der Länge ... zwei Stunden ... Schneefälle ... 11 Uhr und ... Schnee gefallen ... reinigt läßt ... bestrahlt wird.

mittags 4 Uhr ... haule eine ... ordnung ... nahme in den ... bewilligungen ... gaffe Nr. 3 ... Statutes über ... 4. Innenminister ... pro 1906 des ... 6. Collandrum ... meisters Josef ... Erwerbung zwe ... Ankauf der Her ... den Ankauf eine ... Beschaffung ... absoluten Meist ...

Wid ... beherung auf ... eines Krones ... Schloffermeister, ... Meise, Tischler, ... Freundes Rudolf ... Lehrlings-Orber ... für den Orga ... die Christbeide ... Widmungen jagt ...

Wint ... beginnt die Reih ... Soal mit emem ... „Philosophie“ ...

(Aus ... 13. d. wird die ... zweiten Mal geg ... „Als ich wie die ...

(Müll ... Abends 7 Uhr, fi ... städter Musik ... Symphonie Nr. 1 ... b) Andante; c) M ... Der Orst von ... und Orchester. ... zum Preise von ... Feltnerstraße 27, ... Karten a ... von 12-1 Uhr ...

- 11. 47-50 m grauer thoniger Sand,
- 12. 50-57 m grüngrauer thoniger Sand mit Schotter,
- 13. 57-60 m grüngrauer Sand thonig,
- 14. 60-720 m blaugrauer Sand,
- 15. 720-750 m blaugrauer Thon mit Congerien, der nach der Tiefe anhält.

II. 57 m vom Revisions-Schacht IV:

- 1. 00-03 m braun thonig sandiger Humus,
- 2. 03-10 m gelbgrauer Thon,
- 3. 10-13 m schwarzer sandiger Thon,
- 4. 13-16 m grauer thoniger Sand,
- 5. 16-25 m blaugrauer Sand mit Schotter,
- 6. 25-27 m Sand thonig grüngrau,
- 7. 27-33 m blaugrauer Sand mit Schotter,
- 8. 33-40 m grüngrauer sandiger Thon,
- 9. 40-45 m grober grüngrauer Sand, bei 40 erstes Wasser,
- 10. 45-48 m grüngrauer sandiger Thon,
- 11. 48-510 m feiner grüngrauer Sand,
- 12. 510-58 m blaugrauer feiner Sand,
- 13. 58-62 m blaugrauer Thon mit Congerien, der nach der Tiefe anhält.

- III. 20 m vom Revisions-Schacht III, das ist 44 m vom Bachbett:
- 1. 00-04 m sandig thoniger Humus,
- 2. 04-20 m grauer Sand mit Schotter,
- 3. 20-22 m grauer glimmerreicher Sand,
- 4. 22-26 m Sand mit Schotter, braun, bei 20 m erstes Wasser,
- 5. 26-27 m grauer glimmerreicher Sand,
- 6. 27-41 m gelber Sand,
- 7. 41-60 m feiner blaugrauer Sand, dann folgt bei circa 55-60 m der blaugraue jarmanische Tegel, der aber von uns diesmal nicht erreicht wurde, weil ich die Bohrung bei 43 m einstellte.

IV. 35 m nördlich vom Sammelbrunnen:

- 1. 00-120 m zu oberst 30 cm thonig sandiger Humus, oben Löss,
- 2. 02-170 m Sand grau,
- 3. 170-180 m grauer glimmerreicher Sand,
- 4. 180-30 m Sand grau mit Schotter, bei 25 m erstes Wasser,
- 5. 30-46 m Sand braun mit Schotter,
- 6. 46-47 m grauer glimmerreicher Sand,
- 7. 47-58 m gelber Sand,
- 8. 58-60 m feiner blaugrauer Sand, bei 60 m wurde die Bohrung eingestellt, auf den blauen Sand folgt dann auch hier zwischen 7-8 m Tiefe der jarmanische Thon.

Hermannstadt, am 5. December 1905.

Prof. Otto Pheps m. p.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 12. December.

(Aufgebote beim Standesamt in Hermannstadt.) Georg Wehrauch jun., Lehrer, aus Budak, in Agnetebeln, und Dorothea Piringer, aus Broos, in Hermannstadt, Beide ev. A. B. — Eduard Otto Braunthal, akademischer Maler, aus Wien, und Theresie Friederike Rimakovicz v. Vinitz, verehelicht gewesene Pheps, aus Hermannstadt, Beide evang. A. B., in Wien. — Georg Ungert, Landmann, und Katharina Roth, Beide ev. A. B., aus und in Kerz. — Nicolaus Dieg, Handlungs-Commis, röm.-kath., aus Spafeld, und Amalie Wilma Hermann, ev.-ref., aus Hermannstadt, Beide hier. — Andreas Herberth, Landmann, und Maria Herberth, Beide evang. A. B., aus und in Jemelch.

(Zur Reinigung des Trottoirs nach Schneefall.) Das p. t. Publicum wird aufmerksam gemacht, daß derjenige Hauseigentümer oder Hausbesitzer, welcher nach einem Schneefalle das Trottoir in der Länge der Realität, wenn der Schnee bei Tag fällt, nicht binnen zwei Stunden nach Aufhören des Schneefalles oder bei anhaltendem Schneefalle nicht mindestens zweimal, und zwar einmal Vormittags bis 11 Uhr und einmal Nachmittags bis 4 Uhr, und wenn in der Nacht Schnee gefallen ist, nicht bis längstens 6 1/2 Uhr Morgens vom Schnee reinigen läßt, mit einer Geldstrafe von 1-10 Kr. oder eventuell Arrest bestraft wird.

(Stadtvertretung.) Donnerstag den 14. d., Nachmittags 4 Uhr, findet im großen Sitzungssaale auf dem städtischen Rathhause eine Sitzung der Stadtvertretung mit folgender Tagesordnung statt: 1. Zuständigkeits-Angelegenheiten; Gesuche um Aufnahme in den Gemeindeverband und Ertheilung von Wohnungs-Verwilligungen. 2. Vertrag betreffend den Ankauf der Realität Kaltbrunnengasse Nr. 3. 3. Innerministerial-Erlaß betreffend die Umarbeitung des Statutes über die Caffagebahrung des Franz Joseph-Bürger-Spitals. 4. Innerministerial-Erlaß über die erfolgte Genehmigung des Boranschlages pro 1906 des Franz Joseph-Bürger-Spitals. 5. Licitations-Ergebnisse. 6. Collocations-Ergebnisse. 7. Pensions-Gesuch des städtischen Forstmeisters Josef Binder. 8. Unterstützungs-Gesuche. 9. Verträge über die Erwerbung zweier Grundstücke im Schewitzthal. 10. Verträge über den Ankauf der herbert'schen Grundstücke im Lazareth. 11. Vertrag über den Ankauf eines Grundes im Stadtwald Branisch. — Zur meritorischen Beschlußfassung über die Punkte 2, 9, 10, 11 ist die Anwesenheit der absoluten Mehrheit der Mitglieder der Stadtvertretung erforderlich.

(Widmungen.) Frau Louise Teutsch hat für die Christbekehrung auf der Conrad-Wiese 10 Kr., Frau Marie Stenzel statt eines Kranzes auf den Sarg des lieben Vaters Rudolf Kubzacher, Schloßmeister, für das evang. Waisenhaus 10 Kr., Josef und Rudolf Weisse, Tischlermeister, statt eines Kranzes auf das Grab ihres lieben Freundes Rudolf Kubzacher für das ev. Waisenhaus 10 Kr., für die Lehrlings-Herberge 10 Kr., ein Ungenannter — als Ueberzahlung — für den Orgelbau von 8 Kr., Privatier F. A. Reiffenberger für die Christbekehrung im Lutherhaus 15 Kr. spendet. — Für alle diese Widmungen lag gebührend Dank das ev. Presbyterium A. B.

(Winter-Vorlesungen.) Morgen Mittwoch den 16. d. beginnt die Reihe der heurigen Winter-Vorlesungen im Comitatshaus-Saal mit einem Vortrag von Redacteur Emil Neugeboren über „Philosophie“. Beginn pünktlich 5 Uhr Nachmittags.

(Aus der Theater-Kanzlei.) Morgen Mittwoch den 13. d. wird die mit Erfolg aufgeführte Operette „Mascotte“ zum zweiten Mal gegeben. — Donnerstag den 14. d. wird Blumenthal's „Als ich wiederkam“ aufgeführt.

(Musikvereins-Concert.) Freitag den 15. December, Abends 7 Uhr, findet im Gesellschaftshause ein Concert des Hermannstädter Musikvereins statt. Programm: 1. Josef Haydn, Symbonie Nr. 1 (B. H.) in Es-dur: a) Adagio; Allegro con spirito; b) Andante; c) Menuetto; d) Allegro con spirito. 2. Rheinberger, Der Stern von Bethlehem, eine Weihnachts-Cantate für Chor, Soli und Orchester. Gedicht von F. v. Hoffnaß, Op. 164. — Textbücher zum Preise von 12 Heller, sind in der Buchhandlung J. Michaelis, Seltenergasse 27, und bei der Kartenausgabe erhältlich.

Kartenausgabe: Donnerstag den 14. und Freitag den 15. d. von 12-1 Uhr im Vereinsgebäude (Kleine Erde 2). Vormerklungen

auf reservirte Sitze (Gebühr für den Sitz 40 H.) bis zum Beginn der Kartenausgabe beim Vereinssecretär W. Kenedlich.

Zu den ordentlichen Vereinsconcerten des Hermannstädter Musikvereins, welche gewöhnlich im Gesellschaftshause stattfinden und deren eines das oben angekündigte ist, haben in der Regel bloß Mitglieder zufolge ihres Jahresbeitrages Zutritt, doch werden ausnahmsweise an nicht dauernd hier anwesende Personen Fremdenkarten zu 2 Kronen ausgegeben. Alle Arten von Karten werden jedoch nur bei der oben angekündigten Kartenausgabe am Concert-Abende beim Saaleingange findet nicht statt.

Anmeldungen zum Beitritt als unterstützendes Mitglied werden jederzeit von den Ausschussmitgliedern des Vereines, auch bei der Kartenausgabe entgegengenommen. Der Jahresbeitrag beträgt gegenwärtig 8 Kr., wofür das Mitglied freien Eintritt zu den vier ordentlichen jährlichen Vereinsconcerten und andere jagungsgemäße Rechte hat.

(Kronstädter allgemeine Pensions-Anstalt.) Die Auszahlung der Dividenden erfolgt vom 16. d. Mitts ab an den Wochenenden von 10 bis 12 Uhr Vormittags bei der Agentur der Aufsicht Schewitzgasse Nr. 11. Die amtliche Lebensbestätigung und eigenhändige Unterschrift der Partei ist erforderlich.

(Unfall mit tödlichem Ausgange.) Heute, wenige Minuten vor 8 Uhr Morgens, spielte sich in der Seltenergasse vor dem Hause Nr. 18 eine aufregende Scene ab. Einige Schulknaben gingen in der Richtung nach dem Großen Ring auf der Asphalt-Bahn. Ein vom Großen Ring her — wie behauptet wird — ohne Glockensignal daherbrausender elektrischer Motorwagen erfaßte einen knapp am Gehen stehenden Knaben, Namens Wejely und schleifte ihn — trotz sofortigen Bremsens — ungefähr sechs Meter weit. Zum Glück war der gefährdete Knabe nicht mit den Füßen oder dem Kopf unter den Wagen gerathen, in welchem Falle er unrettbar sein Leben eingebüßt hätte. Man zog ihn mit blutüberströmtem Gesichte auf die Seite und er kam mit einer Verletzung an der Stirn davon, die in vierzehn Tagen geheilt werden dürfte. Möge dieser Fall als Mahnung dienen, dem Bahngelände nicht zu nahe zu kommen.

(Neuer und alter Hauskalender für das Jahr 1906.) Dieser alte Bekannte des Publicums ist mit gewohntem reichen Inhalt erschienen. Der belletristische Theil enthält werthvolle Beiträge von Mitarbeitern, die den Lesern nicht fremd und sicher willkommen sind. Den Reigen eröffnet D. E. mit der aus amtlichen Quellen geschöpften, von eingehender archivalischer Forschung Zeugniß gebenden Erzählung „Gäste in Ungarn“, die einen instructiven Einblick in den Gang der Anfielungs-Verhältnisse in früherer Zeit gewährt, bei welchen — was das Interesse nur zu erhöhen geeignet sein dürfte — auch ein geborener Hermannstädter, Bedeus, hervorragende Thätigkeit zu entfalten Gelegenheit hatte.

Hierauf nimmt Julius Theiß das Wort zur pöden, die Spannung des Lesers stetig steigenden und jede Scene lebendig veranschaulichenden Schilderung eines Erlebnis aus dem Siebenbürger Waldlande, das den Titel „Rifuzij und seine Herrin“ führt. Diesen Theil schließen Johann Leonhardt's Skizzen: 1. In Giskereda, 2. „Westrade Nacht“, 3. „Freundlichkeit“ ab, in welchen der gewandte Schriftsteller ein anmuthendes Bild über Land und Leute entwirft, das an durchsichtiger Klarheit und fesselnder Farbennüchtheit nichts zu wünschen übrig läßt. Ueberaus schön ist dabei die Art, wie Leonhardt's Gestalten aus der Natur gleichsam herauswachsen und in ihr wurzeln. Es folgen dann der Rückblick auf die wichtigsten Vorfälle im In- und Auslande während des letzten Jahres mit Einschluß des Berichtes über die Vereinstage in Hermannstadt, ferner humoristisches, Gemeinnütziges, Mannigfaltiges und Ankündigungen. Selbstverständlich enthält der im Verlag von Friedrich Roth vormals Adolf Reiffenberger erscheinende, 188 Octavseiten starke, für 30 Heller erhältliche Kalender erschlöpfende Mittheilungen über das Nothwendige in Verkehr, Handel und Gewerbetreiben, einen kalendariischen Theil, viele nützliche Daten und Anführungen.

(Todesfall.) Alfred von Brennerberg, k. ung. Rechnungs-Controlor, ist gestern Abends nach kurzem schweren Leiden hier gestorben. Das Begräbniß findet Mittwoch den 13. d. um 3 Uhr Nachmittags aus der Kapelle auf dem evang. Friedhofe statt.

(Großer Diebstahl.) Aus Oedenburg meldet man vom 8. d.: Vergangene Nacht wurde beim Prinzen Friedrich von Schauburg-Lippe ein großer Diebstahl vollführt. Der Prinz wollte heute zu Ehren seines Schwiegervaters, des dänischen Kronprinzen Friedrich ein Diner geben, zu welchem die Honoratioren der Stadt geladen waren. Während der Vorbereitungen zum Diner wurde die Entdeckung gemacht, daß das ganze Silberservice und ein Theil des Schmuckes fehlte. Ein gewisser Diener des Prinzen ist verdächtigt, den Diebstahl begangen zu haben; die Polizei recherchirt auch nach dieser Richtung.

(Unfälle.) Die Amaltesche in Priesen ist eingestürzt, zehn Arbeiter wurden getödtet, einer verletzt.

Aus Darmstadt wird vom 8. d. gemeldet: Kurz vor Schluß der gestrigen Abendvorstellung im Varietè „Orpheum“ brach in Folge Kurzschlusses beim Kinematographen ein Brand aus. Die Feuerwehr war zwar gleich zur Hand und löschte den Brand, dennoch entstand unter dem Publicum eine Panik und mehrere Frauen wurden ohnmächtig.

In der Nacht auf den 8. d. wurden in der Grube Rothberg, die Eigenthum des Schweizer Bergwerkes ist, in Folge schlagender Wetter zwei Bergleute getödtet, fünf schwer und einer leicht verletzt.

Die rumänische Kronprinzessin wurde am 8. d. von einem Unfalle ereilt, der glücklicherweise ohne verhängnißvolle Folgen verlief. Die Kronprinzessin machte einen Spazierritt durch die Stadt; vor der Caserne des 1. Genie-Regiments wurde jedoch das Pferd von der lauten Salutbegehung der Casernenwache erschreckt, das Roß bäumte sich und die Kronprinzessin wurde in weitem Bogen aus dem Sattel geschleudert. Man brachte die Kronprinzessin in einem Wagen in's Palais zurück, wo die sofortige ärztliche Untersuchung constatirte, daß die Kronprinzessin nur unbedeutende Contusionen am Fuße erlitt. Die hohe Frau wurde vom Königspaar und den Mitgliedern der Regierung zu der glücklichsten Wendung herzlich beglückwünscht.

Der aus Constantza (Rumänien) abgegangene Schnellzug ist in Folge falscher Weichenstellung bei der Station Lehtin entgleist. Die Locomotive und der Tender waren zerbrochen, aus dem Kessel ergoß sich das zur Heizung verwendete Petroleum und ergriß zunächst den Gepäckwagen, der vollends ein Raub der Flammen wurde. Der Gepäckconductor erlitt einen schrecklichen Feuertod. Zwanzig Passagiere erlitten mehr oder minder schwere Verletzungen, zwei Personen werden vermißt, die sich wahrscheinlich unter den Trümmern der Waggon's befanden. In dem Zuge befanden sich mehr als zweihundert Passagiere.

(Diebstahl von Handtaschen.) In Odesja sind in der letzten Woche auch 2000 Dienstmädchen in den Streif getreten.

(Kleine Mittheilungen.) Es wurden im Theater ein Operring, mehrere Paare Handschuhe und mehrere Taschentücher; abzuholen vom Theater-Hausmeister. — Verloren worden ist gestern nach 4 Uhr Nachmittags auf dem Wege Seltenergasse, Großer Ring, (Mittelbacher, Fuchs, Keil), Fleischergasse (Post), Großer Ring, „Römischer Kaiser“ ein 20 Kronen-Goldstück; abzugeben bei der städtischen Polizeihauptmannschaft.

Vade-Ordnung im Volkssbad der Hermannstädter allgemeinen Spar-cassa Mühlgasse Nr. 4:

Mittwoch: Bannens, Brause-, Motorwellen- und Curbäder von 7 Uhr Früh bis 7 Uhr Abends für beide Geschlechter. Badezeit ordinirt von 3 bis 4 Uhr Nachmittags. Schwimmbad und Schwimmbad von 7-8 Uhr Früh für Herren, 8 Uhr Früh bis 11 Uhr Vormittags für Damen, 11 Uhr Vormittags bis 3 Uhr Nachmittags für Herren, 3 Uhr Nachmittags bis 7 Uhr Abends

für Damen zu erhöhtem Preise. Dampf- und Heißluftbad von 7 Uhr Früh bis 12 Uhr Mittags für Herren zu erhöhtem Preise, 3 Uhr Nachmittags bis 7 Uhr Abends für Herren.

Deutsches Theater.

Hermannstadt, 12. December.

Der gefrige Abend brachte Dumas Vaters alte Komödie „Kean“, mit der auch Morrison auf Reisen ging und mit seiner athletischen Gestalt den Sieg über den Boyer John Coats in der Rempel „Zum Kohlenloch“ glaubhaft machte. In der Titelrolle gab Herr Sonnenthal wieder eine schöne Leistung und enthüllte wieder neue Seiten seines schauspielerischen Könnens. Er gab einen Kean, der werkwürdigerweise gar nicht komödiantisch war und doch die volle Kraft seiner Wirkung erreichte, obwohl er ihre durch und durch theatralische Anlage vollständig zu verhehlen strebte. Die dankbaren Nebenrollen gaben Gelegenheit, hervorzu-treten namentlich Fr. Wizzi Scherer, die vor zwei Jahren auf hiesiger Bühne sich entschiedener Beliebtheit erfreut hatte und diese bei ihrem ersten Auftreten in der jetzigen Spielzeit durch die liebenswürdige und hergewinnende Darstellung der Anna Dauby in jeder Beziehung rechtfertigte. Das Publicum bereitete ihr einen überaus sympathischen Empfang und rief sie gleich nach ihrer ersten Scene mit Herrn Sonnen-thal wiederholt stürmisch an die Rampe, wobei sie als Willkommengruß eine Blumenprobe erhielt.

Reichlicher Beifall wurde ferner spendet dem Fr. Hertl als Bispol, die durch ihre frische Munterkeit erfreute; Herr Wurmser war ein guter Salomon; als Bösewicht Melville glänzte Herr Stärk durch seine bewährte Charakterisirungskunst, während die Partien des Grafen Coefeld und des Prinzen von Wales durch die Herren Kunst und Lehner, die Partien der Gräfin Coefeld und der Gräfin Goswill durch die Damen Rossi und Selhofer gut ausgeführt wurden. Herr Sonnen-thal erzielte ein gutes Duzend Hervorrufe.

Neueste Nachrichten.

London, 11. December. „Daily Telegraph“ meldet aus Tokio: In der Mandchuri-Armee ist eine Meuterei ausgebrochen. Die Meuterer plündern Charbin in gemeinschaftlich mit Tungen und braunten Getreide-speicher und den Bahnhof nieder. Viele unbetheiligte Leute wurden niederge-megelt. Zwischen den Meuterern und den treugebliebenen Truppen kam es zu einem wilden, verzweifelten Kampfe.

Original-Telegramme.

Budapest, 12. December. Zum Obergespan des Trenschiner Comitates wurde der Tafelrichter Julius Barovits ernannt.

Budapest, 12. December. Die Reformpartei nahm eine Reso-lution an, wonach sie bestrebt sein wird, die im Parteiprogramm enthaltene Parlamentsreform und in deren Rahmen das allgemeine Stimmrecht mit aller Kraft zu verwirklichen, ohne daß die Alles überwiegenden Pflichten des Schutzes der Verfassung oder der Kampf für die nationalen Bestrebungen zurückgedrängt oder daß für diese Zwecke gebildete Bündnisse geprengt werden dürfen.

Budapest, 12. December. Die Socialisten beschloffen, um den Schein zu vermeiden, als ob sie die Reformpartei terrorisiren wollten, ruhig auseinander zu gehen. Dies geschah auch. Abends verjammelten sich die Arbeiter.

Petersburg, 12. December. Die Polizei löste das Centralbureau des Verbandes der Verbände auf.

Fremden-Liste

vom 12. December.

Hotel Römischer Kaiser. Boia, Erzpriester, von Kronstadt; Bumbal, Oberarzt, Schweifert, Gal, Kaufleute, von Wien; Schuller, Hauptmann, von Fraf; Dr. Gein, Advocat, von Klausenburg; Obermayer, Oberlieutenant, von Temesvar; Obermayer, Privatier, von Grog; Kovacs, Privatier, Reich, Ferenczi, Kaufleute, von Budapest; Capesus, Privatier, von Großboden; Farkas, Kaufmann, von Szab-regen; Blumenthal, Kaufmann, von Gernonitz; Kufnermann, Kaufmann, von Semberg; Hotel Konfert. Raspor, Privatier, von Buzarest; Dumitru, Farmer, von Beriu; Mateja, Kaufmann, von Craiova; Dreßkin, Kaufmann, von Ober-Bist; Grünbaum, Kaufmann, von Debreczin.

Hotel Wihau. Rubelj, Rotaroff, Reisende, von Berezoi; Cotohan, Popescu, Jordanescu, Columban, Reisende, von Calimaneß.

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Direction: Leo Bauer.

Mittwoch den 13. December 1905:

IV. Abonnement. 7. Vorstellung.

Der Glückselgel.

Romische Oper in 3 Acten von Edmond Audran.

Cassa-Eröffnung 6 Uhr. — Anfang 7 Uhr Abends.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 11. December.

4 1/2-%ige ung. Goldrente .....	113.50	1860-er Lose .....	156.-
4 1/2-%ige Kronen-Rente .....	95.35	Deherr-ungarische Bank-Actien ..	1635.-
4 1/2-%ige „ „ .....	86.20	Ungarische Credit-Actien .....	785.-
4 1/2-%ige Grundentl.-Obligationen ..	95.50	Deherr'sche Credit-Actien .....	665.75
Kronen-Flan. Grundentl.-Obligat. ..	96.50	Deherr-ungar. Staatsbahn-Actien ..	656.-
Ungarische Prämien-Lose .....	213.-	20 Francs-Stücke .....	19.11
4 1/2-%ige Reichsgeldrenten-Lose .....	157.-	Deutsche Reichsmark .....	117.47 1/2
4 1/2-%. co. neuerf. Kron.-Rente (Mai) ..	99.75	London a vista .....	240.-
4 1/2-%. co. „ „ .....	100.00	Paris a vista .....	95.50
4 1/2-%ige Deherr. Gold-Rente .....	117.65	K. u. f. Ducaten .....	11.85
4 1/2-%ige Kronen-Rente .....	100.-	20 Mark .....	23.51
4 1/2-% Pfandbriefe der Hermannstädter Bodencreditanstalt VII. Emiffion ..	97.50	allgemeiner Sparcasse V. Emiffion ..	99.-
4 1/2-%ige „ „ „ „ .....	101.-	allgemeiner Sparcasse VII. Emiffion ..	99.-
4 1/2-%ige „ „ „ „ .....	102.-		

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 11. December.

4 1/2-%ige ung. Gold-Rente .....	113.45	3 1/2-%ige österr. Investitions-Rente ..	90.75
4 1/2-%ige Kronen-Rente .....	95.20	1860-er Lose .....	156.-
4 1/2-%ige „ „ .....	86.10	Deherr-ungarische Bank-Actien ..	1631.-
4 1/2-%ige Grundentl.-Obligationen ..	95.70	Ungarische Credit-Actien .....	785.-
Kronen-Flan. Grundentl.-Obligat. ..	96.-	Deherr'sche Credit-Actien .....	665.75
Ungarische Prämien-Lose .....	214.-	20 Francs-Stücke .....	19.14
4 1/2-%ige Reichsgeldrenten-Lose .....	156.75	Deutsche Reichsmark .....	117.80
4 1/2-%. co. neuerf. Kron.-Rente (Mai) ..	99.50	London a vista .....	240.02 1/2
4 1/2-%. co. „ „ .....	99.35	Paris a vista .....	95.57 1/2
4 1/2-%ige Deherr. Gold-Rente .....	117.60	K. u. f. Ducaten .....	11.85
4 1/2-%ige Deherr. Kronen-Rente .....	99.65	Stafiensche Wra .....	95.65
4 1/2-% Pfandbriefe der Hermannstädter Bodencreditanstalt VII. Emiffion ..	97.50	allgemeiner Sparcasse V. Emiffion ..	99.-
4 1/2-%ige „ „ „ „ .....	101.-		
4 1/2-%ige „ „ „ „ .....	102.-		

Hermannstädter Müssen-Platzcours

vom 12. December.

Ducaten .....	Kauf	Beckauf	100 Mark (Gold) ..	Kauf	Beckauf
Bei (Noten) .....	112.6	11.36	100 Mark (Noten) ..	117.15	117.65
Bei (Silber) .....	94.30	94.70	Napoleon's .....	117.40	117.82
Bei (Siber) .....	93.50	94.40	Rußl. (Noten) .....	19.48	19.16
Bei (Siber) .....	21.50	21.70	Rußl. (Silber) .....	252.0	254.-
Stamb. Wechsel .....	23.84	24.04			

Vom tiefsten Schmerze gebeugt, geben die Unterfertigten hiemit Nachricht von dem allzufrühen Hinscheiden ihres innigstgeliebten Gatten, beziehungsweise Bruders, Schwiegersohnes und Schwagers

### Alfred von Brennerberg

k. ung. Rechnungs-Kontrollor

welcher am 11. December 1905, Abends 10 Uhr, nach kurzer heftiger Krankheit entschlafen ist. Was an ihm sterblich war, wird Mittwoch den 13. d. M., Nachmittags 3 Uhr, aus der Kapelle des evangelischen Friedhofes A. B. bestattet werden.

Hermannstadt, am 12. December 1905.

Louise von Brennerberg geb. Scherer, als Witt. Gisela und Irene von Brennerberg, als Schwestern. Karl Scherer, Tuchfabrikant, als Schwiegervater. Hanna Scherer, als Schwägerin.

Sollte Jemand aus Versehen die ausgegebene Parte nicht erhalten haben, so wolle dies als geziemende Nachricht angenommen werden.

Erste bez. conc. Leichenbestattungs- und Ueberführungs-Anstalt des Heig. B. C. G. G. S. Telefon Nr. 46 und 47.

Sz. 3252/1905. [1213] 2-3

### Vicitations-Bandmachung.

In dem der Gemeinde Marpod (Szobener Comitatz) gehörigen „Kirchenbüchel“ genannten Waldtheile werden den 29. d. Mts., Vormittags 10 Uhr, in der Gemeinde-Kanzlei von Marpod 594-9 Kubikmeter Bauholz und 1364-9 Kubikmeter Brennholz (Schlagfläche 65 Katastralguch, 596 Stück Eichen) in öffentlicher Vicitation verkauft.

Ausrufspreis 7827 Kronen.  
Badium 782 Kronen.

Schriftliche, vorschrittmäßig gestempelte und mit dem obigen Badium versehene Offerte, werden bis zum Beginne der mündlichen Vicitation von dem Unterfertigten entgegengenommen. Nachbote, sowie Angebote unter dem Ausrufspreis werden nicht angenommen. Die näheren Bedingungen können hierorts, sowie in der Gemeinde-Kanzlei von Marpod in den Amtsstunden eingesehen werden.

Leichfisch, am 9. December 1905.

Haner, Ober-Staufmeister.

### Ohne Geld essen und trinken

kann man befanntlich nirgends, aber billig und gut bei L. Kwanka, Saggasse 24.

Will Einer sich gut amüsiren und dabei nicht viel riskiren, Der ist ein Gulhas und trinkt ein Glas Bier und zahlt nur 40 Heller dafür, Dazu spielt die Schrammelmusik gratis und sein Drum ladet Euch der Gastwirth ein!

1199) 3-3

Zur Besichtigung der

### Spielwaaren-Ausstellung

eigener Erzeugnisse ladet höflichst ein

**Paul Henning,**  
Spielwaaren-Erzeuger,  
Hermannstadt, Burgergasse 30.

Reparaturen werden ausgefertigt.



Permanenter reeller Verkauf aller Gattungen edler

### Rasse-Hunde

vom kleinsten Zwerg bis zum größten Hiesigen im Hundepark des Wenzel Fuchs, Prag-Klamovka H (Böhmen).

Reich illustrierte Preisliste mit zahlreichen Rathschlägen über Aufzucht, Pflege und Ernährung des Hundes, für jeden Hundefreund von Wichtigkeit, gegen Einsendung von 30 Heller franco.

(1198) 4-52

### Ich

senne für die Hautpflege, speziell um Sommerprossen zu vertreiben und eine zarte Gesichtsfarbe zu erlangen, keine bessere und wirksamere medicinische Seife als die altbewährte

### Bergmann's Lilienmilchseife

(Marke: 2 Bergmänner)

von **Bergmann & Co., Tetschen a. E.**

Vorräthig à Stück 80 Heller bei Guido Fabritius, „Bären-Apotheke“, Kleiner Ring, E. Rummel, Apotheke, Saggasse, J. B. Missebacher sen., Grosser Ring, Gustav Meitzer, Heltauergasse und Elisabethgasse, Erste Siebenb. Stearinkerzen-Fabrik, Heltauergasse, Karl Arz, Heltauergasse, Ap. W. Lingner in Schässburg. (198) 41-50

### Carl F. Jickeli,

Hermannstadt.

### Schlittschuhe bewährter Systeme.

In billigerer und besserer Ausführung.

Neu: System „Apollo“.



Jakson-Haines vernickelt K 7.—



**Hufstollen,** gewöhnliche und mit Stahladem. Original-Berliner H-Stollen. 100 Stück für Reitpferde K 5.—, „Zugpferde“ 6.60.



Nr. 116. 1 Stück K 4.35.



Deichselglocke 1 Stück K 1.40.

### Schlittengeläute

in reicher Auswahl.

### Steinkohle, Schmiedekohle, Koaks

in Hermannstadt 50 Kg. in die Wohnung gestellt. (1209) 1-4

### Hochfeine Liqueure

in größter Auswahl und verschiedensten Preislagen.

### Echter Jamaica-Rum,

direct importirt.

### Inländischer Rum

in besten Qualitäten.

### Echter Cognac

Marke: Czuba-Durozier.

Zu haben in [1217] 1-8

### Heinrich Rieger

Fabrik feinsten Liqueure, Hermannstadt, Elisabethgasse Nr. 7.

Muster und Preislisten nach Auswärts gratis und franco.

### Lehrreiche Christgeschenke!

Große Weihnachts-Ausstellung mechanischer Spielwaaren!

**Dampfmaschinen,** absoht gefahrlos. **Blei-Soldaten.** Neu! Russisch-jap. Krieg. **Betriebsmodelle** dazu in großer Auswahl. **Stereoskopkästen,** neue Bilderauswahl. **Eisenbahnen** mit Uhrwerk und Dampf. **Automobile** mit Uhrwerk und Dampf. **Laterna magica,** neue Bildererlen. **Elektromotore,** Magnetische Figuren. **Kinematographen,** Kinematophore. **Alle Arten bewegliche Thiere** etc.

Ferner empfehle zur Auswahl besonders practischer Geschenke mein

### grosses optisches Lager.

Brillen und Zwicker in Nickel-, Doublé- und Goldfassung, echt Schildkrot-Stecher, Perlmutter-Gucker, Barometer, alle Arten Thermometer, Loupen, Mikroskope.

Photographische Apparate und alle Utensilien zu billigsten Fabrikspreisen bei

### K. Kováts' Witwe & Sohn,

Atelier für Optik, Mechanik und Elektrotechnik, [1195] 3-6  
Hermannstadt (Nagyszeben), Heltauergasse Nr. 25.



### Cognac

### CZUBA-DUROZIER & Cie.

DISTILLERIE FRANÇAISE, FROCOMTOUR.

Überall zu haben.

Generel-vertretung: RUDA & BLOCHMANN, Budapest [1207] 2-16

Nur noch wenige Tage.

### Ziehung schon am 28-ten December 1905

der kön. ung.

### Staats-Wohlthätigkeits-Lotterie

### Haupttreffer 150.000 Kronen.

Gesamtgewinne 365.000 Kronen.

Ein Los kostet 4 Kronen.

Losse sind zu haben bei der kön. ung. Lotto-Gefälls-Direction in Budapest (Hauptzollamt) bei allen Post-, Steuer-, Zoll- und Salzämtern, auf allen Eisenbahn-Stationen und in den meisten Trankten und Wechselstuben.

Königl. ung. Lotto-Gefälls-Direction. [1057] 7-8

Eigene Tapezierer-Werkstätte!

### Johann Jacsa

Bautischlerei und Möbel-Fabrik  
Fabrik und Lager: Elisabethgasse Nr. 18  
empfiehlt sein grosses Lager von hocheleganten

### Salon-, Schlaf-, Speise- und Wohnungs-Einrichtungen.

Uebernahme von Bauarbeiten, Portalen, Geschäfts- und Hotel-Einrichtungen unter Garantie

für trockenes Material bei höchst eleganter und stylgerechter Ausführung zu den billigsten Preisen. (1079) 12-25

Im Bedarfsfalle mich bestens empfehend, zeichne hochachtungsvoll

**Johann Jacsa, Möbel-Fabrikant.**  
Fabrik und Lager: Elisabethgasse Nr. 18.

### Serravallo's

### CHINA-WEIN MIT EISEN



Kräftigungsmittel für Schwächliche, Blutarme und Reconvalescenten.

Appetit anregendes — Nerven stärkendes — Blut verbesserndes Mittel.

VORZÜGLICHER GESCHMACK.

Ueber 3500 ärztliche Gutachten.

**J. SERRAVALLO — TRIESTE-Barcola.**

Käuflich in den Apotheken in Flaschen zu 1/2 Liter à K 2.60 und zu 1 Liter à K 4.80. [2] 49-52